

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Pfeilzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 122.

Montag, den 28. Mai

1906.

### Bundschau.

**Ein Beispiel echt preussischer Junterüberhebung** hat in der Freitagssitzung des Reichstags bei der dritten Beratung des Etats der konservative Herr von Oldenburg-Januschau gegeben. Der feudale Abgeordnete verlangte nicht mehr u. nicht weniger, als daß die süddeutschen Staaten bei ihren Verfassungsänderungen Preußen erst hübsch um die gütige Erlaubnis fragen sollen. Der als äußerst „schneidig“ bekannte Herr betonte zunächst gegenüber der ihm von einem sozialdemokratischen Blatte beigelegten Bezeichnung „des blutrünstigen Stallknechtes von Januschau“, daß ihm der parlamentarische Ausdruck fehle, um die Hochachtung auszudrücken, die er für die Sozialdemokratie empfinde. Der Redner lenkt dann die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs darauf, daß seit einiger Zeit einige Bundesstaaten dabei sind, ihre Verfassung auf radikaler Basis umzugestalten, ohne sich mit Preußen in Verbindung zu setzen. Das bedeute eine Verschiebung der ganzen Basis, auf der das Reich gegründet sei. Es sei zur Sprache gebracht worden, der Erbe der bayerischen Krone habe geäußert, daß auch für Bayern das allgemeine Wahlrecht wünschenswert sei. Das sei insofern nicht tragisch zu nehmen, als Thronfolger für die Regierung nicht verantwortlich sind und später anders denken, wenn sie die Verantwortung tragen. Es wäre gut, wenn vielleicht anderen Staaten des Deutschen Reiches die Geschichte der Entstehung Preußens vor Augen geführt werden könnte. Dieses sei nicht entstanden, indem es populären Volkseinstimmungen Rechnung trug.

Sehr deutlich und scharf war die Abfuhr, die ihm auf diese Anmaßung durch den bayerischen Bundesratsbevollmächtigten erteilt wurde. Dieser, Graf Verchenfeld-Röferring, führte in seiner Antwort aus:

„Der Vortruder sprach über alles mögliche und unmögliche. (Sehr gut!). In letzterem gehören seine Äußerungen über die Verfassung der Einzelstaaten. Er verlangt, daß diese Staaten, ehe sie Änderungen der Verfassung vornehmen, Preußens Erlaubnis nachsuchen. Die preussische Regierung würde es ganz entschieden ablehnen, Antwort zu geben. Die preussische wie die bayerische Regierung stehen auf dem Boden der Reichsverfassung. Die Bayern wissen, was ihnen gehört und was den andern Bundesstaaten und dem Reich gehört. Diejenigen Bundesstaaten, die glauben, ihre Verfassung ändern zu müssen, handeln in ihrem Recht und nach ihrer Pflicht und lassen sich darinnen von niemand Vorschriften machen.“ (Lebhafter Beifall).

### Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

73

Die Witleys waren aus der Klausur verschwunden, das alte Haus stand leer und verlassen. Ohne Zweifel war der Mann bei Metas Flucht und Georg Martins Tod beteiligt gewesen und hatte sich, von seinem Freunde benachrichtigt, rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Vielleicht war er moralisch weniger schuldig, als Bruno Esmond selbst, aber er wußte, daß er mit dem Geleze doch in Konflikt kommen konnte und hatte deshalb beschlossen, seine Person in Sicherheit zu bringen.

Ottile vernahm das alles mit anscheinender Gleichgültigkeit, sie zeigte auch wenig Interesse für das Ereignis, das ganz Fairbridge in die höchste Erregung versetzt: die Veränderung, die sich in Esmond-Hall vollzogen! Frau Talbot, die jetzt wieder den Namen ihres Mannes führte, war mit ihrem Sohne dort eingezogen und man erzählte sich, daß der alte Herr in dem Besitze seines Enkels überglücklich sei. „Und dies ist kein Wunder“, sagte Fräulein Palmer, als sie mit ihrem Strickzeug neben Ottiles Sofa saß, „Paul ist ein ganz prächtiger, junger Mann!“

Eine leichte Röte färbte Ottiles bleiche Wangen, als ihre freundliche Pflegerin noch beifügte, daß Paul häufig auf die Farm gekommen sei, um sich nach Ottiles Befinden zu erkundigen, und daß er selbst vor wenigen Tagen den herrlichen Rosenstrauch gebracht, welcher das Zimmer zierte.

Es sei der geschätzte, kleinen Dame auf, daß Ottile auf diese Aufmerksamkeit so wenig Wert zu legen schien, aber sie bedachte, daß das arme Kind so schwach und leidend und tief in Trauer versunken sei.

Auch als Frau Curtis eines Tages sich auf der Farm einfand, benahm Ottile sich mit solcher Zurückhaltung, daß Pauls Mutter ihre alte Feindseligkeit gegen das junge Mädchen zurückzuführen sah und ihren Besuch nicht wiederholte.

Ottile hatte ihrem Sohne Schmerz bereitet und dies konnte sie ihr nicht verzeihen, selbst dann nicht, als sie von ihrem Vater hörte, durch welche Mittel Bruno Esmond sich ihr Jawort erzwungen.

Wierzehn Tage vergingen und die arme Ottile fühlte sich so weit gekräftigt, um ihre Vorbereitungen zur Abreise von

Der württembergische Abgeordnete Gieber schloß sich diesen Ausführungen an. Es soll uns nicht wundern, wenn der Geist Herr von Oldenburg demnächst in der württembergischen ersten Kammer zitiert wird.

**Die Lage in Südwestafrika.** Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Freitag die Verhandlungen über die Ergänzung des Etats bei der Forderung für den Bahnbau Rubub-Reetmanshoop fort. Erbprinz zu Hohenlohe erklärte: Es lag nie in der Absicht der Regierung, dauernd 15.000 Mann Besatzung in den Kolonien zu belassen. Eine der Hauptaufgaben Deimlings sei es, einen Teil der Truppen zurückzuziehen; ein bestimmtes Datum hierfür könne er nicht angeben. Oberst Deimling führt aus, ganze Cadres zurückzuziehen sei nicht möglich; man müsse die alten Leute, die 4-5 Jahre dort seien, zurückziehen. Der Aufstand sei noch nicht beendet; es herrsche noch Krieg im Süden. Der Bahnbau sei unumgänglich nötig für die Verproviantierung. Es stehe notorisch fest, daß etwa 300 Hottentotten unter Abraham Morris, der übrigens ein Sohn eines Rabbiners aus der Gegend von Posen sei, festgeschlossen den Truppen gegenüberstehen. Die für den Bau der Eisenbahn von Lüderitzbuch nach Rubub (als 2. Rate) und für die Fortführung der Bahn von Rubub nach Reetmanshoop geforderten 5 Mill. werden abgelehnt.

**Nach den französischen Wahlen.** Das Ministerium Sarrien-Comencean zieht nun seine Konsequenzen aus dem Ausfall der Wahlen und ist bereits eifrig mit der Ausarbeitung von Reformvorschlüssen für die Kammer beschäftigt. Wie veranlagt, hat sich der Ministerrat am Freitag auch mit der Umgestaltung des Militärstrafgesetzbuches beschäftigt. Eine der beschlossenen Änderungen besteht in der Abschaffung der Todesstrafe in Friedenszeiten. Von nationalitätlicher Seite wird gemeldet, daß die Regierung für die Abschaffung der Kriegsgesetze in Friedenszeiten überhaupt eintreten wolle. — Der Ausbruch der radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei hielt unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Senator Vallé eine Sitzung ab, in welcher der Beschluß angenommen wurde, daß die radikalen und sozialistisch-radikalen Deputierten in der Kammer die Delegation der Linken (Vertretung des Blocks) wiederherstellen mögen. Die Delegation würde ein Gesetzgebungsprogramm feststellen, dessen Ausführung überwachen und alle Parteispaltungen und jedes persönliche Ränkespiel zu verhindern suchen.

**Englische Phantazien.** Aus London wird der Boss. Itg. gemeldet: Der Standard wiederholt seine Pariser Meldung, wonach Deutschland einen Vertrag mit Persien abgeschlossen und gegen eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Franken das Recht erhalten habe, eine Kohlenstation am Persischen Meerbusen zu errichten. Der Standard erinnert an die Worte des Lord Lansdowne, der vor drei Jahren gesagt habe, England werde die Errichtung eines besetzten Kriegshafens im Persischen Meerbusen durch eine andere Macht mit allen Mitteln hintertreiben. — Die ganze Geschichte ist natürlich Unsinn.

### Tages-Chronik.

**Karlsruhe, 25. Mai.** Die Budgetkommission der zweiten Kammer besaßte sich heute in zweiter Lesung mit dem Gesetzentwurf, wonach die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten künftig 6 Mk. Diäten täglich erhalten sollen. Die Kommission erhöhte diesen Betrag auf 9 Mark, womit sich die Regierung einverstanden erklärte. Sämtliche Abgeordnete erhalten künftig auch freie Fahrt auf den badiischen Eisenbahnen.

**Paris, 25. Mai.** Auf Veranlassung des Marineministers, der die Wahrnehmung machte, daß das Opiumrauchen im Kriegshafen von Toulon unter Offizieren und Mannschaften bedenklich überhand genommen hat, hat der Minister des Innern in verschiedenen Opiumraucherstuben Durchsuchungen vornehmen lassen. In 3 wurden große Mengen Opium beschlagnahmt. Gegen die Besitzer der Raucherstuben wurde strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.

**Paris, 25. Mai.** Sechzehn Witwen von verunglückten Bergleuten in Courrières richteten ein Schreiben an den Ratin, worin sie erklären, daß sie seit Karfreitag keine Unterhaltung aus dem bereitstehenden Fonds erhalten haben. Es sind für die Hinterbliebenen von Courrières etwa 6 Millionen eingegangen, deren Verteilung ein großes Komitee vornehmen soll. Dieses Komitee ist sehr glänzend, aber die Langsamkeit, mit der es arbeitet, ist geradezu skandalös.

**Stockholm, 25. Mai.** Infolge der Weigerung des Königs, wegen der abweichenden Beschlüsse beider Kammern in der Wahlrechtsfrage Neuwahlen auszuschreiben, demissionierte das ganze Kabinett. Der König übertrug die Kabinettsbildung dem bisherigen Generaldirektor des Telegraphenwesens Lindman.

**Christiania, 25. Mai.** Vor Eintritt in die Tagesordnung stimmte das Storting dem Vorschlag des Präsidenten zu, Henrik Ibsen auf Staatskosten zu beerdigen.

der Talfarm zu treffen. Herr Clifford hatte ihr den Vorschlag gemacht, sie zu einer ihm nahe befreundeten älteren Dame in Velthorpe zu bringen, welche ein junges Mädchen zur Gesellschaftlerin suchte, aber Ottile hatte kein Anerbieten dankend abgelehnt. Und nun, während sie bereits mit Einpacken verschiedener Kleinigkeiten beschäftigt war, erliefen er plötzlich zum zweitenmal und wiederholte seinen Vorschlag mit einer Zartheit, daß Ottile die Empfindung haben mußte, als ob er eine persönliche Gefälligkeit von ihr verlange. Aber trotzdem blieb ihr Entschluß unerschütterlich.

„Ich muß zu vergessen suchen“, sagte sie traurig, „und hier erinnere mich alles an dieses schreckliche, letzte Jahr. Nachts kann ich kein Auge schließen, immer wieder sehe ich meines Onkels Schmerz und Jörn, Metas Glend und Tod! Es wird ja nie ganz aus meinem Gedächtnis schwinden, aber hier am wenigsten, wo mich alles an die Vergangenheit erinnert.“

„Aber mein liebes Kind, in Velthorpe würden Sie ja in ganz anderer Umgebung sein. Und Frau Richmond beabsichtigt, noch in diesem Herbst eine größere Reise zu machen, auf welcher Sie dieselbe begleiten sollen. Bedenken Sie, wie wohlthätig diese Veränderung auf Sie wirken müßte, und Sie bedürfen dringend einer Erholung nach all dem Schwere, das Sie durchgemacht.“

„Wie gültig Sie sind“, sagte Ottile mit unterdrücktem Schmelzen; „ich fühle es im tiefsten Herzen, aber ich kann Ihre Güte nicht annehmen.“

Herr Clifford blickte sie forschend an. Sie haben einen Grund, den Sie mir nicht sagen wollen“, bemerkte er laut. „Doch ich will nicht länger in Sie dringen, mein Kind; sagen Sie mir nur, wohin Sie gehen, was Sie anfangen wollen.“

„Ich gehe nach Ronen zu einer Cousine meiner Mutter“, antwortete Ottile. „Diese hat drei kleine Kinder, bei deren Erziehung ich ihr helfen soll. Sie ist arm und es wird viele Arbeit geben, aber gerade danach verlangt es mich. Ich möchte mich während des Tages übermüden, um nachts schlafen und eine Weile vergessen zu können!“

„Es wird ein hartes Leben für Sie sein, aber wenn Sie dessen müde sind, so schreiben Sie mir und ich werde ein anderes schmerzliches Heim für Sie auswählen.“

Ottiles Lippen bebten, als er jetzt zum Abschied ihre Hand

ergriff. „Sie verzeihen mir“, sagte sie mit unsicherer Stimme. „Sie halten mich nicht für undankbar?“

„Ich weiß, daß Sie dies nicht sind“, antwortete er lächelnd.

„Ich möchte nur den Grund kennen, den wirklichen Grund, warum Sie sich weigern auf meinen Vorschlag einzugehen. Ich habe Frau Richmond viel von Ihnen erzählt, und ich weiß, daß sie ganz geneigt ist, Sie als liebes Töchterchen zu betrachten.“

Ottile schlug die Augen nieder, aber sie erwiderte nichts. Doch als Herr Clifford weggeritten war, lehnte sie langsam in das alte Wohnzimmer zurück, sank auf einen Stuhl nieder und weinte bitterlich.

Ja, sie hatte einen Grund, einen sehr starken Grund, das behagliche Heim zurückzuweisen, das sie unter anderen Umständen so gern angenommen hätte.

In Ronen wartete ihrer ein hartes Leben, aber obgleich sie einfiel, daß dies vielleicht das heilsamste für sie sei, schrak sie davor zurück, wie vor einem körperlichen Leiden. Allein ihr blieb keine Wahl. Herr Clifford war Pauls bester Freund, und seinetwegen wagte sie nicht, nach Velthorpe zu gehen, denn sie wußte, daß häufige Begegnungen dort unvermeidlich seien.

Sie sehnte sich von ganzem Herzen nach einem Wiedersehen mit Paul, aber sie fühlte, daß sie kein Mittel nicht ertragen könnte. Jetzt, nachdem er ohne Zweifel die Wahrheit über ihr Verlobnis mit Bruno Esmond erfahren, würde seine Verachtung für sie sich in Mitleid verwandeln haben, in Mitleid für ihre Armut, ihre Verlassenheit.

Sie fühlte sich degradiert durch ihre Beziehungen zu Bruno Esmond, sie schauderte bei dem Gedanken, daß es der Entführer ihrer Cousine gewesen, denn sie ihre Treue verpfändet.

Aber noch ein anderer Gedanke folterte Ottile; sie verabscheute sich selbst deswegen, aber er wollte sich trotz aller Bemühungen nicht vertreiben lassen. Paul war jetzt reich; er war der Erbe, der geliebte und sichere Erbe der großen Besitzungen und reichen Einkünfte, welche der Onkels Herr zu hinterlassen hatte. Er hatte bereits den ihm gebührenden Platz eingenommen, und die vornehme Welt in der Umgegend strömte herbei, um den Großvater zu beglückwünschen und den Enkel kennen zu lernen, der, wie Fräulein Palmer erzählte, auf alle einen höchst günstigen Eindruck machte.

130,20

**Washington, 25. Mai.** Der Senat hat die Dillingham-Bill angenommen, nach der die Kopfsteuer für Einwanderer auf 5 Dollars erhöht und Anatapheten ausgeschlossen werden sollen.

In der Nähe von Lauf in Mittelfranken wurde nach einer Meldung des Kreis-Kur. ein Fuhrwerk, in dem außer dem Kutscher auch eine Krankenschwester saß, von einem Automobil angefahren und umgeworfen. Der Kutscher erlitt einen Armbruch, die Krankenschwester wurde lebensgefährlich verletzt. Die bis jetzt noch unbekanntem Umständen des Automobils fuhren weiter, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern.

In Mannheim warf sich die junge Frau des Schlossers Eugen Ködel in der Nähe ihrer Wohnung auf das Schienengeleise der preussisch-hessischen Staatsbahn. Die Lokomotive warf die Frau bei Seite. Mit einem schweren Schädelbruch wurde die Lebensmüde ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie kurz darauf starb.

Dem „Leipziger Tagblatt“ zufolge explodierte Donnerstag Abend in der Nähe von Leisnig das Automobil des Arztes Dr. Sulzberger. Hierbei wurde der Bezirksarzt Dr. Schmidt so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht verstarb. Dr. Sulzberger und der Chauffeur wurden gleichfalls schwer verletzt, während zwei andere Insassen des Automobils leicht verletzt wurden.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Hohenhausen: Auf dem Goplo-See bei Kruschwitz ertranken beim Baden zwei junge Leute. Ein Dritter, der sie retten wollte, ertrank ebenfalls.

Die Polizei in Eibersfeld ermittelte umfangreiche Verbrechen nach § 218 und 219 des Strafgesetzbuchs (Verbrechen wider keimendes Leben). Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Hauptschuldige, die Ehefrau des Zahnarztes Boppahl, nahm bei der Verhaftung Gift und starb sofort.

Aus Köln wird dem Lokalan. gemeldet, daß am Haupt- und Südportal des Kölner Doms mehrfach Abbröckelungen von Stein stattgefunden haben, so daß beide Portale gesperrt werden mußten.

Bei der Desinfizierung des Reichspostdampfers „Herzog“ in Hamburg erstickten zwei Angest. u. durch Gasvergiftung.

Am Himmelfahrtstage ist am Sigriswiler Rothorn bei Merligen (Thunersee) der 23jährige, aus Tirol gebürtige Ingenieur Karl Grisch aus Bern, dessen Eltern in Nürnberg wohnen, tödlich verunglückt. Er unternahm morgens mit zwei Freunden den Aufstieg auf das Rothorn, dessen Gipfel jedoch wegen der ungünstigen Witterung nicht erreicht wurde. Beim Abstieg stürzte Grisch über eine Felswand ab. Die Leiche ist nach Merligen geschafft worden.

Der amerikanische Kaufmann Wilhelm Groß aus Philadelphia stürzte bei einer Automobilfahrt auf der Straße von Rambouillet nach Versailles aus dem Wagen und war sofort tot. Seine Frau und die übrigen Insassen wurden schwer verletzt.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 25. Mai.** Der Reichstag erledigte heute eine Reihe von Rechnungssachen und setzte dann die dritte Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Pörs (Soz.) wendet sich gegen den Versuch der Regierung, das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen anzutasten.

Horn-Gosler (natl.) bespricht die Beschwerden der Bergarbeiter im Oberharz.

Fehr v. Malsan (kon.): Von einer Fleisch- und Brotsteuerung könne keine Rede sein. Die Schlächter hielten einmütig die Fleischpreise hoch. Der Regierung gebühre Dank, daß sie die Grenzen nicht geöffnet habe.

v. Gerlach (fr. Vgg.): Die Wirkung des neuen Zolttarifs kann selbstverständlich jetzt noch nicht verspürt werden, sondern erst nachdem einige Monate ins Land gegangen sind. Der Redner bespricht eingehend den Fall des Regierungsrats Martin, der ein Buch über die Finanzen Rußlands verfaßte.

Müller-Sagan (fr. Vp.): Die Landwirtschaft verteuere das Brot und schiebe den Bäckern die Schuld zu. Eingegangen ist ein Antrag Müller-Sagan, in den Hauptetat 100000 Mark für Unterstützung der Syphilisforschung einzusetzen und im Nachtragetat die geforderte gleiche Summe zu streichen.

Hogalla von Biberstein (kon.) bespricht die Wohnungs- und Bauverhältnisse in Ostpreußen.

Böttger (natl.) wünscht Ausbau des gewerblichen Rechtsschutzes.

Bernstein (Soz.) bespricht die Verhältnisse, die zu den Breslauer Krawallen führten. An den großen Krawallen sei die Polizei schuld. Sie sei in geradezu wahnsinniger Wut vorgegangen. Als der Redner den Polizeipräsidenten von Breslau einen Banditen nennt, wird er zur Ordnung gerufen. Auf die Bemerkung, daß das System der Breslauer Polizei darin bestehe, die Schutzleute zu verhexen, wird er zum zweitenmal zur Ordnung gerufen. Redner schließt, die Arbeiterbewegung lasse ihrer nicht spotten.

Staatssekretär Graf Bosadowsky: Die Polizei sei Sache der Einzelstaaten. Er gebe zu, daß es nicht zu vermeiden ist, daß bei öffentlichen Krawallen Unschuldige mit den Schuldigen leiden, ja daß sogar häufig die Unschuldigen leiden, weil die Schuldigen klug genug waren, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Aber die öffentliche Ruhe und Ordnung müsse aufrecht erhalten werden und die Polizisten seien auch Menschen, deren Reden einmal reifen können. Der Redner geht dann auf den Fall Martin ein. Diese Angelegenheit sei Gegenstand einer Disziplinar-Untersuchung, und er sei nicht geneigt, darüber Auskunft zu geben.

Kaden (Str.) befürwortet die Unterstützung des deutschen Reichsfeuerwehrverbandes.

Hierauf hielt der Abgeordnete von Eidenburg Januschau seine in der heutigen Tagesordnung besonders gewürdigte eigenartige Rede. Nach einer längeren Debatte schließt die Diskussion. Die Resolution Giesberts (Str.) betr. die Unfallvorschriften im Bergwerksbetriebe wird einstimmig angenommen, nachdem eine ähnliche sozialdemokratische Resolution abgelehnt worden war.

Auf Anregung des Abg. Dahlem (Str.) erklärt Unterstaatssekretär Wermuth, daß photographische Aufnahmen vom Niederwald-Denkmal wieder gestattet würden.

Es folgt eine Auseinandersetzung über eine von dem Abg. Stauffer (Vd. d. Landw.) in der 2. Lesung gehaltene Rede betr. den Weinbau in Radesheim und den Weinhandel in Stettin. Dann wird der Etat des Reichsamts des Innern in 3. Lesung angenommen. — Morgen Vormittag 11 Uhr: Vertagungsantrag, Handelsvertrag mit Schweden und Etatsberatung. — Präsident Graf Balstrem teilt mit, das Gesetz betr. die Diäten des Reichstags sei heute im Reichsgeetzblatt veröffentlicht worden und trete daher morgen in Kraft. Die betr. Anordnungen des Präsidenten des Reichstags würden den Mitgliedern noch heute zugehen.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 25. Mai.** Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die 167. Sitzung um 3/4 Uhr. Am Ministerisch: Staatsrat v. Balz. Man tritt in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand derselben ist der Antrag des Abg. Hausmann-Gerabronn u. Gen. betr. die Einrichtung staatlicher Motorlinien.

Der Antrag lautet: „Die Kammer der Abg. wolle beschließen: Die Kammer der Abg. erucht die k. Staatsregierung, die Einrichtung staatlicher Motorlinien auf solchen Landstraßenreden des Landes, für welche ein entsprechendes Verkehrsbedürfnis besteht, in Erwägung zu ziehen.“

Hausmann-Gerabronn (Vp.) begründet den Antrag. Die Motortechnik habe in den letzten Jahren einen so erheblichen Fortschritt gemacht, daß es an der Zeit sei, der Landbevölkerung nicht nur die Nachteile der modernen Befehle, sondern auch ihre Vorteile zuzuführen. Der Motorwagen sei das Zukunftsmittel auf denjenigen Strecken, wo eine Schienenverbindung nicht möglich sei, aber trotzdem ein ziemlich starkes Verkehrsbedürfnis vorhanden sei. Die Leistungsfähigkeit der Wagen würde sich in folgender Richtung bewegen müssen: 12 Kilometer in der Stunde, 20–30 Pferdekraft, 40–50 Zentner Eigengewicht, Fassungsvermögen ca. 30 Personen, Tarif 5–6 Pfg. pro Kilometer. Der Zeitpunkt einer ferneren Entwicklung sei, daß späterhin — in Jahrzehnten — der gesamte Postverkehr, soweit er mit Pferdigen Posten bewältigt werden müsse, in dieser Weise betrieben werde. Borerst könne es sich nur um ein schrittweises Vorgehen nach vorangegangener Erwägung, Prüfung, Sondierung und Erprobung handeln. An Linien, die in Betracht kommen könnten, nenne er Schwendi-Allertissen, Alen-Wasseralfingen-Abtsgebründ, Untergröningen, Weßheim-Lorch-Göppingen, Hall-Rainhardt-Löwenstein-Willsbach-Edardshausen, Kirchberg-Roth am See und ev. Rothenburg o. T. einerseits an die Taubertlinie in Blausteden oder Roth a. See, andererseits Rothenburg a. T.-Ereglingen, Hall-Braunsbach-Künzelsau-Fordtenberg-Sindringen-Jagsthausen, Urach-Münzingen, Münzingen-Buttenhausen-Zwiefaltendorf, Oberndorf-Appelsbach, Bondorf-Ragold usw. Von einem Privatbetrieb könne keine Rede sein; es lasse sich vielleicht an ein gemischtes System (Betrieb durch Staat und interessierte Gemeinden) denken. Die Regierung solle die Frage weiter prüfen lassen, um dem Landtag bei der Etatsberatung Mitteilung machen zu können, zu welchen Resultaten die Prüfungen gelangt seien. Die Frage sei des Nachdenkens wert, wie den abwärts der Schienen liegenden Leuten geholfen werden könne. (Beifall.)

Staatsrat v. Balz: Die Eisenbahnverwaltung habe sich die Kugelform der Motorwagen schon lange angelegen sein lassen, zunächst auf dem bestehenden Schienenwege. Auch die Postverwaltung habe schon seit geraumer Zeit von den Motorwagen Gebrauch gemacht. Die Versuche privater Natur, auf der Strecke Künzelsau-Mergentheim seien sehr ungünstig gewesen, sodas der Verkehr wieder nach dreiviertel Jahren eingestellt werden mußte. Die Anwendung der Motorwagen im Dienst der Postverwaltung in Stuttgart befriedige betrieblich, aber nicht durchweg finanziell. Der Betrieb sei wesentlich teurer. Zugabe sei, daß in den letzten Jahren die Automobiltechnik wesentlich vervollständigt worden sei. Und deshalb sei es jetzt an der Zeit, Versuche zu machen. Das werde zur Zeit getan in Schramberg-Rottweil, wo die Postverwaltung beteiligt sei. Die Privatunternehmung Sindelfingen-Böblingen habe bis jetzt zu Anständen keine Veranlassung gegeben. Bemerkenswert sei das bayerische Vorgehen in dieser Frage. Minister v. Soden habe bei der letzten Beratung des Postetats bereits ein gewisses Programm ausgesprochen. Er habe gesagt, daß das weitere Vorgehen abhängen werde von den Ergebnissen der Linie Schramberg-Rottweil. Beim nächsten Postetat werde die Verwaltung gerne Mitteilungen machen. Gegen den angebotenen Antrag habe die Verwaltung keine Bedenken, zumal sie in den ihr angebotenen Erwägungen bereits begriffen sei. Die Erwägungen erstrecken sich auch darauf, ob gerade städtische Motorlinien das zweckmäßige seien. Eine gewisse Vorsicht sei am Platze. Bezüglich des zu wählenden Typs der Automobile seien die von Hausmann angegebene Gesichtspunkte richtig. Bei den Versuchen werde recht viel Geduld am Platze sein angesichts der großen Schwierigkeiten des Betriebes. Aber man werde auch über diese Schwierigkeiten hinwegkommen können. Von Wichtigkeit werden auch die Erfahrungen sein, die in Bayern gemacht werden. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.): Dem Inhalt und Zweck des Antrags stehe das Zentrum sympathisch gegenüber. Er hätte nur geglaubt, es sollten zuerst die Erfahrungen auf der Linie Schramberg-Rottweil abgewartet werden. Das Bedürfnis nach besseren Verkehrsverhältnissen bestehe gerade in den entlegenen Gegen-

den. In der Aufzählung der Routen habe er (Redner) eine ihm besonders naheliegende vermehrt; das werde anderen Kollegen auch so gegangen sein. Ein großes Risiko für den Staat bestehe nicht, weil die Anlage- und Betriebskosten nicht erheblich seien. Der Nachweis der Durchführbarkeit könne als erbracht angesehen werden. Die Frage der Betriebsform, ob Staatsbetrieb oder Privatbetrieb mit Staatsunterstützung, jetzt schon zu entscheiden, wäre verfrüht. Er glaube, daß beide Systeme nebeneinander bestehen können. Deshalb rege er an, den Antrag dahin zu ergänzen, daß die Worte „die Gewährung von staatlichen Unterstützungen an private Unternehmungen, welche denselben Zwecken dienen sollen“. Er gehe davon aus, daß die interessierten Gemeinden an dem Risiko teilnehmen sollen. Die Linie Münzingen-Egingen möchte er der besonderen Erwägung und Berücksichtigung der Regierung empfehlen.

Vogler (Str.) wird dem Antrag zustimmen, da er ihm eine große volkswirtschaftliche Bedeutung beimeist. Redner empfiehlt ebenfalls einige Linien, an denen sein Bezirk interessiert ist. Seine Absicht, Verweisung an die volkswirtschaftliche Kommission zu beantragen, habe er aufgegeben.

Vizeprä. Dr. v. Kiene (Str.) beantragt, dem Antrag Hausmann folgenden Zusatz anzufügen: „und daneben an die Errichtung und den Betrieb von Motorwagenlinien bezweckende Privatunternehmungen durch Ueberweisung der Brief- und Paketpost sowie durch Beteiligung bei einem ev. Betriebsdefizit unter sachgemäßen Bedingungen staatliche Unterstützung zu gewähren.“

Maiier-Rottweil (Z.) macht Mitteilungen über den Betrieb der Linie Schramberg-Rottweil. Man hoffe in absehbarer Zeit auf eine Rentabilität. Das Personal der Linie sollte auf Staatskosten übernommen werden, ebenso die technische Aufsichtsbehörde. An einem etwaigen Ausfall sollte der Staat sich in höherem Maße beteiligen.

Hausmann-Gerabronn (Vp.) streicht in seinem Antrag das Wort: „staatlicher“ und ersetzt es durch das Wort „von“. Damit sei auch den Wünschen des Herrn Vizepräsidenten Rechnung getragen. Im übrigen freue er sich über die Aufnahme, welche sein Antrag gefunden habe.

Dambacher (Z.) und Vogt (fr. Vgg.), welcher ein Preisausschreiben anregt, werde für den Antrag stimmen.

Staatsrat v. Balz: Es scheine ihm, daß die Debatte sich zu sehr in die Details verliere. (Sehr richtig!). Die Einzelheiten werden sich schon alle finden. Er glaube, von heute an werden neben den Eisenbahnpetitionen auch Motorliniengaben im Hause zu behandeln sein (Heiterkeit), und dabei habe jeder Abgeordnete mindestens einen Motorlinienwunsch (Sehr richtig, Heiterkeit). Der Postverwaltung werde ein sehr reiches Arbeitsfeld erwachen. Der Herr Vizepräsident sollte sich mit dem abgeänderten Antrag Hausmann begnügen.

Maiier-Blaubeuren (D. P.): Er und seine politischen Freunde werden dem Antrag Hausmann zustimmen. Er versage sich, Einzelwünsche vorzubringen.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z.): In der Sache sei man einig. Er sei geneigt, seinen Antrag zurückzuziehen, wenn Hausmann sich entschleße, seinen Antrag dahin zu ergänzen: „Die Einrichtung oder Förderung“ u. s. w.

Reil (Soz.): Es sei über den Antrag schon so viel des Schönen und Guten gesprochen worden, daß ihm nicht viel zu sagen übrig bleibe. Es beleuchte unsere Politik, daß in der letzten Sitzung das Zentrum die Fahrkartensteuer unterläßt habe, während heute schon 4 Redner des Zentrums die Automobile verlangt haben. Wenn Hausmann gesagt habe, die Linien brauchen nicht von heute auf morgen gebaut zu werden, so möchte er das dahin ergänzen: Einige Linien sollten oder doch noch vor den nächsten Wahlen gemacht werden (Heiterkeit), damit bis nächsten Dezember einige Wahlautomobile eingerichtet seien. Den Zusatz Kienes empfehle er nicht zu acceptieren.

Hausmann-Gerabronn (Vp.): Er sei geneigt, den Zusatz Kienes anzunehmen und den Antrag dementsprechend zu ändern.

Vizeprä. Dr. v. Kiene (Z.) zieht darauf seinen Antrag zurück.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Es werden sodann die Rechnungsjahresberichte entgegengenommen.

Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr mit der D.: 1) Petition der Gemeindeunterbeamten um Errichtung einer gesetzl. Pensions- und Hinterliebenerversorgung, 2) Petitionen. Schluß 1/6 Uhr.

**Stuttgart, 25. Mai.** In der Kammer der Standesherrn gelangten heute die Art. 1–4 der Verfassungsrevisionsvorlage zur Erledigung. Bezüglich des 1. Art. Rechts der Ernennung erblicher Mitglieder, welches Recht das hohe Haus unter allen Umständen erhalten wissen will, wies Ministerpräsident von Breittling darauf hin, daß dieses Recht immer nur ein papiernes gewesen sei, welches die Regierung auch im Interesse dieses hohen Hauses gestrichen hat.

Nachdem die Berichterstatter Fürst Duadt und Geh. Rat von Heß nachdrücklich für das Kronrecht eingetreten, richtete Fürst von Hohenlohe-Waldenburg heftige Angriffe gegen das Ministerium, das dieses Kronrecht einfach gestrichen habe. Er bedauerte, daß man in Württemberg nicht das Recht habe, Minister, die Plakato gemacht haben, zur Demission zu zwingen und betrachte sich und die übrigen Standesherrn noch immer unter dem Schutze der europäischen Großmächte stehend. Unter dem gleichen Schutze habe König Wilhelm I. auch seinem Volk die Verfassung gegeben.

Minister von Breittling beschränkte sich darauf, dem Fürsten von Waldenburg zu erklären, daß es sich hier um eine königliche Vorlage handle.

Erzbischof von Löwenstein sprach die Erwartung aus, daß die Verfassungsrevision keinen Minister zur Demission zwingen werde.

Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an die Berichterstaltung über Art. 4 betreffend den Ersatz von 17 durch Proporz zu wählenden Abgeordneten der 2. Kammer für die ausscheidenden Privilegierten. Die Regierung erklärte ihre



Bedenken gegen die Vermehrung des anderen Hauses als auch jetzt noch in gleicher Weise für bestehend. Der Wille des anderen Hauses zwingt jedoch die Regierung eine Verständigung zwischen beiden Häusern herbeizuführen.

Gez. Rat von Heß und Fürst von Löwenstein sprechen sich entschieden gegen die Vorschläge des anderen Hauses aus. Letzterer betonte, daß er den beschränkten Proporz, wie das hohe Haus ihn auch für die Stadt Stuttgart bewilligt habe, nicht grundsätzlich bekämpfe, in der Vorlage des anderen Hauses jedoch keine erstrebenswerte Einrichtung begrüßen könne.

Minister von Bischof bezeichnet die Wünsche des anderen Hauses bezüglich der Vermehrung der Zahl ihrer Abgeordneten in Hinsicht auf die bedeutende Verstärkung der Kammer der Standesherren als nicht unbillig. Auch er hege Bedenken gegen das Proportionalverfahren, aber auch andere Systeme boten Schwierigkeiten. Vor allem aber bemerkte er, daß die Frage des Proporz nicht isoliert, sondern nur in Zusammenhang mit den andern Fragen, insbesondere der Frage des Budgetrechts zu behandeln ist.

Ministerpräsident von Breiting erklärte, daß die Annahme des Kommissionsbeschlusses wohl nicht dahin zu verstehen ist, daß mit dieser Abstimmung überhaupt das letzte Wort bezüglich der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten in diesem Hause gesprochen ist. Wenn die Regierung das nicht konstatiert erhalte, so könne sie sich auf weitere Besprechungen nicht einlassen.

Schließlich wurden die Art. 1—4 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr mit der L.-D. Weiterberatung der Verfassungsreform.

**Stuttgart, 25. Mai.** Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung hat heute die Bitte des Landesverbandes württ. Gemeindeunterbeamter um Erleichterung einer gesetzlichen Pensions- und Hinterbliebenenversorgung für die Gemeindeunterbeamten beraten und dem Antrag des Berichterstatters Prälaten v. Braun zufolge beschlossen, die Eingabe der lgl. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Weiter wurden die Bitte der Eisenbahn- und Hüttenwerftarbeiter um Unterstellung genannter staatlicher Betriebe unter die lgl. Gewerbeinspektion dem Abg. Keil und der Gegenseite betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Reduktion dem Abg. Röder je zur Berichterstattung überwiesen.

### Aus Württemberg.

**Dienstaufsicht.** Uebertragen: Die evangelische Pfarrei Dettingen, Dekanats Ruitlingen, dem Pfarrverweser Albert Schleich bestellt.

**Ernennung:** Der Amtsgerichtssekretär Walter von Keresheim, Hilfsarbeiter des Bezirksnotariats Gdingen zum Bezirksnotar in Wünnigen.

**Verleht:** Die Amtsrichter Hölder von Raitingen und Herzog von Herrenberg auf deren Ansuchen wechselt.

**In den Ruhestand versetzt:** Der evangelische Pfarrer Fischer in Kleinaspach, Dekanats Weibach, seinem Ansuchen gemäß dem Amtsgerichtssekretär Götz in Kirchheim dem gestellten Gesuche gemäß.

**Stuttgart, 22. Mai.** Bei der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsversammlung in Stuttgart ist mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js., ab der Zinsfuß für eingelegte Gelder von 3 auf 3,5 Prozent erhöht worden. Mit dieser Zinserhöhung wäre ein von einer größeren Anzahl von Genossenschaften gehegter Wunsch, welcher in den Verbandsverhandlungen wiederholt zum Ausdruck kam, in Erfüllung gegangen. Diese Nachricht wird daher alle Genossenschaften im ganzen Lande mit großer Befriedigung erfüllen, insbesondere aber der Umstand, daß der Zinsfuß für entnommene Gelder auf 4 Proz. belassen wurde. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Zinsspannung zum erstenmal seit Bestehen der Zentralkasse nur noch 1/2 Prozent beträgt. Der Zinsfuß für außerordentlichen Kredit mit 4,5 Proz. bleibt vorerst bestehen. Die Zentralkasse spricht die Hoffnung aus, die Mitglieder genossenschaften werden ihrerseits dazu beitragen, daß eine Erhöhung des Zinsfußes für entnommene Gelder (4 Proz.) nicht auch noch notwendig wird. Sie bildet nach ihrem Statut nur die Vergleichsstelle unter den Darlehenskassenvereinen des Landesverbandes. Diese Grundbestimmung einzuhalten ist ihr nicht möglich, wenn ein großer Teil der Darlehenskassen den eingeräumten Kredit auf längere Zeit voll ausnützt — statt auch nach ständigem Privatkapital sich umzusehen — und noch überdies außerordentliche Kredite beansprucht, sie würde vielmehr, um solchen Ansprüchen gerecht werden zu können, in die unangenehme Lage verkehrt, den Zinsfuß mehr als bisher dem jeweiligen Stand des Geldmarktes anzupassen, was im Interesse der Genossenschaften möglichst vermieden werden sollte.

**Stuttgart, 25. Mai.** Die württembergischen Handelskammern feiern heute ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist von dem verdienten Sekretär der hiesigen Handelskammer, Professor Dr. Huber, eine wertvolle Festschrift verfaßt worden, die auf geschichtlichen Hintergrund die wirtschaftlichen Interessen, Bestrebungen und Ertragsleistungen der Handelskammer widerspiegelt.

**Stuttgart, 25. Mai.** Der vierzehnte Verbandstag deutscher Elektrotechniker wurde heute vormittag in Anwesenheit des Königs und der Minister Dr. v. Bischof, Dr. v. Weizsäcker und v. Schnurlen, sowie des Oberbürgermeisters Gauß und des Direktors der technischen Hochschule, Oberbaurat Mörike und zahlreicher Teilnehmer aus ganz Deutschland eröffnet.

**Stuttgart, 25. Mai.** Die hiesige Schreiner-genossenschaft macht bekannt, daß sie infolge der fortgesetzten Erhöhung der Materialpreise und der Arbeitslöhne genötigt sei, die Preise für Schreinerarbeiten zu erhöhen.

**Stuttgart, 26. Mai.** Die lgl. Viehschlachtereien, Schmid-Freudenstadt und Schmid-Maulbronn haben in der Abgeordnetenversammlung folgenden Antrag eingebracht: „Die Kammer wolle die Bereitwilligkeit aussprechen, die Zustimmung zur Gewährung eines einmaligen Betrags durch die Staatsregierung zu der vom Württ. Kriegereisland zugunsten der württ. Teilnehmer an dem Feldzug 1870/71, an den vor 1870 geführten Kriegen und an den Kämpfen der Schutztruppen, sowie von deren Hinterbliebenen gesammelten Spende „König Wilhelmstrost“ in Höhe von 30 000 Mk. zu geben.“

**Stuttgart, 26. Mai.** Das Ministerium des Ju-

rens ist damit beschäftigt, eine Statistik über die Schäden des Hochwassers vom 20. ds. Ms. aufzustellen. Die vom Hochwasser betroffenen Gemeinden sind zu diesem Behuf aufgefordert worden, den Wert der Beschädigungen abzuschätzen und die Feststellungen dem Ministerium mitzuteilen.

**Neutlingen, 25. Mai.** Die schon längere Zeit im hiesigen Malergewerbe bestehenden Lohnunterschiede sind durch Abschluß eines kollektiven Arbeitsvertrags vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt beigelegt worden. Die Arbeiter erhalten darnach eine 5%ige Aufbesserung und vom 1. April 1907 ab beträgt der Mindeststundenlohn für gelernte Arbeiter im Alter von 18—21 Jahren 38 Pf. während ältere Arbeiter 42 Pf. erhalten. Ueberstunden werden mit 25% Nacht- und Sonntagsarbeiten mit 50% Zuschlag entlohnt. Etwa entstehende Streitigkeiten werden durch eine Kommission von 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern geschlichtet, falls vor dieser keine Einigung erzielt wird, ist das Gewerbegericht anzurufen. Der Vertrag, welcher beiden Kontrahenten ausdrücklich die volle Kooperationsfreiheit zusichert, gilt bis zum 1. April 1908. Es ist dies in hiesiger Stadt der erste Kollektiv-Arbeitsvertrag, der in diesem Umfang abgeschlossen wird.

**Magold, 25. Mai.** Das Areal des eingestürzten Gasthof zum Hirsch nebst zwei Nebengebäuden wurde heute im 2. Auktionslot um die Summe von 30 000 M. verkauft.

In Stuttgart ertrug sich der in den 30er Jahren stehende Malermeister W. in seiner Wohnung in der Forststraße.

Der Unhold, der vor einiger Zeit schon in Neutlingen einige Frauen mit dem Rasiermesser bedrohte und verletzete, scheint sich wieder frecher zu fühlen. Er überfiel ein vom Bahnhof mit einem schweren Koffer kommendes Dienstmädchen in unzüchtlicher Absicht und zeigte wiederum ein Rasiermesser. Durch energische Hilfe der Nachbarn wurde das Mädchen vor weiterer Untat behütet.

Wie man uns mitteilt, ist die Meldung von Neutlingen betr. die Hochwasserbeschädigung der Schatz- und Achalm infolgedessen zu berichtigen, als die Weinberge an der Achalm keinen Schaden gelitten haben, von deren Vernichtung also keine Rede sein kann.

Die Leiche des beim Hochwasser am Sonntag in der Gynach verunglückten Sägers Braun von Hochdorf ist zwischen Birkfeld und Bröhlingen bei Wildbad gefunden worden.

Bei Waldenburg O. L. Döhningen verunglückte am Himmelfahrtsfest ein Haster Radfahrer, welcher ohne Bremse die steile Straße hinabfuhr. An einer starken Straßenbiegung kam er so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde gleich nach Hall ins Krankenhaus verbracht, wo er starb.

Aus Oberkochen O. L. Valen wird berichtet: Die noch ledigen Schmiede Gold und Wengert in der Firma Günther und Co. hier stritten sich während der Arbeitszeit um einen Hammer; dabei stürzte G. unter einen Amboss, wobei er W. ein spitzes glühendes Eisenstück direkt ins Herz stieß, was den sofortigen Tod herbeiführte. Der Täter wurde vorläufig in Haft genommen.

In Schammach bei Wiberach brannte der große Bauernhof des Neubauern Wanner nieder. Es war eines der ältesten Gebäude Oberschwabens, über 150 Fuß lang und größtenteils mit Stroh bedeckt.

In Wöppertswende O. L. Ravensburg kam der 11 Jahre alte Schneiderjahn Anton Eisele, welcher im Besitze eines Revolvers war, in die Wohnung des 14 Jahre alten Max Mohn und machte sich dort an dem schrageladenen Revolver zu schaffen, indem er eine Ladere Schraube anzog, wobei sich die Schußwaffe entzündete. Die Kugel drang dem Mohn in den Unterleib und konnte bis jetzt nicht aufgefunden und entfernt werden. Der Zustand des verletzten Knaben ist ernst.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 25. Mai.** (Spielplan des Kgl. Hoftheaters.) Sonntag 27. Mai: Götterdämmerung. Montag 28. Mai: Die Jungfrau von Orleans. Dienstag 29. Mai: Die Puppe. Susanna im Bade. Mittwoch 30. Mai: Der Evangelist. Donnerstag 31. Mai: Die Braut von Messina. Freitag 1. Juni: Janto solo. Sonne und Erde. Samstag 2. Juni: Das Schwalbennest. Sonntag 3. Juni: Der Prophet. Montag 4. Juni: Das Schwalbennest. — Kgl. Wilhelmtheater. Montag 28. Mai: Unter vier Augen. Die Hand.

### Vom Reden und Schweigen.

Im Neuen Pester Journal veröffentlicht Maxvi Fuchs eine Betrachtung: „Vom Reden und Schweigen“, der wir folgende Ausführungen entnehmen.

„Das Schweigen ist eine ererbte Sprache. Es vermag uns von unendlich vielem zu erzählen, vermag Liebe, Sehnsucht, Glück, Kummer, Gleichgültigkeit ebenso, ja manchmal noch besser auszudrücken, als das Reden. Nur verstehen muß man es, mit seinen ihm eigenen Tönen, die manchmal weich wie die Töne einer Kirchturmorgel an stillen Abenden, manchmal wieder melodisch wie das Adagio einer Beethoven-Sonate von Seele zu Seele klingen, aber niemals schrill, lärmend an unsere Ohren trommeln. Unser Zeitalter scheint aber diese Gabe verloren zu haben, es versteht das Schweigen nicht mehr. Inmitten der Schöpfungen, der modernen Technik, der Dampfmaschine, des Automobils, des Telegraphen, des Telefons und der elektrischen Wagen, während des Laufens und Hastens nach Dingen, die im Grunde genommen gar nichts wert sind, haben wir es nicht nur verlernt, das Schweigen zu verstehen, sondern auch den Reden zu lauschen. Wir können auch nicht mehr zu hören. Es ist, als ob die Menschen von einem Redetaumel erfaßt wären. Jeder redet, jeder will gehört werden, und keiner will zuhören. Wir interessieren uns für alles und jedes, beschäftigen uns mit „großen Fragen“ und haben dabei das Interesse an dem Einzelnen, an dem Nächstliegenden, an dem „Kleinen“ verloren. Ein Sich-Kennen oder gar Lieben-Lernen, wenn mehr als zwei Menschen beisammen sind, ist heutzutage aus-

geschlossen, und deshalb lächeln wir über die Mütter, die ihre Töchter noch immer in Gesellschaft bringen, damit sie dort einen Mann finden. Wir kommen zusammen, werden einander vorgestellt, und nachdem ein Duzend Namen an unserem Ohr vorbeigezwirrt waren, beginnen wir eine Konversation. Aber keine Konversation, wie sie unsere Großeltern führten und unsere Eltern noch konnten, da einer und dann wieder einer erzählte und die anderen zuhörten, da Scherze hin- und herflog und belacht wurden, da die Hausfrau durch ein freundliches Wort aufmunterte oder durch einen taktvollen Wink ein langweiliges oder unpassendes Gespräch ablenkte, sondern eine Konversation, wo, wenn Herr A. etwas zu erzählen beginnt, Herr B. mit einer anderen Erzählung, die ihm „eben eingefallen ist“, Herrn A. unterbricht, Herr C. das Fräulein D. mit lauter Stimme über den Tisch hinüber etwas fragt und Fräulein D. ebenso laut antwortet, Frau E. mit Herrn F. ein anderes Gespräch beginnt und Herr G. den Herrn A., der seine Erzählung zum rüch Male begonnen hat, wieder unterbricht, bis — ein entsetzliches Stimmengewirr und ein Durcheinanderfahren entsteht, aus dem kein Mensch klug wird, das niemandem Erholung oder Zerstreuung bietet, sondern alle ermüdet und abspannt.

Nicht viel besser ist es mit dem Schweigen und dem Reden im Familienkreise bestellt. Das anzusehende Bild eines trauten Familienkreises, in dem der Vater vorliest, die Mutter mit einer Handarbeit beschäftigt und die Kinder mit ineinander verflochtenen Händen andächtig zuhören, kann man nur — auf dem Titelblatt einer Familienzeitschrift finden. In der Wirklichkeit existiert solch ein trauter Familienkreis nicht mehr, zumindest ist er ebenso rar wie eine harmonische Gesellschaft, denn man hat auch im Familienkreise das Zuhören verlernt. Der Vater kommt müde und abgehegt, die Mutter ärgerlich und nervös zu Tische; die Kinder, wenn sie die ersten Klassen hinter sich haben, kommen schlaff und abgepannt, jedes einzeln, jedes zu einer anderen Stunde aus ihren Schulen oder ihren Berufen nach Hause. Wie in einem Gasthause wird jedem von neuem serviert, ist jedes allein und eist jedes, wenn es gegessen hat, seiner Arbeit oder seinem Vergnügen zu. Ein ruhiges, gemeinsam genossenes Mal ist beinahe eine Festlichkeit, nur entbehrt sie jedweden festlichen Anstriches, weil ihr die Harmonie, die Gemütlichkeit und die Ruhe fehlt und um den Familientisch sich dieselben Szenen wie in der Gesellschaft abspielen. Die Mutter — gehoben von dem freundigen Gefühl, ihre Lieben beisammen zu sehen — fängt an etwas zu erzählen, während dessen bespricht der Vater mit dem Sohne „eine dringende Angelegenheit“, was die Tochter nicht im geringsten daran hindert, in die Erzählung der Mutter und die Besprechung des Vaters mit einer lauten Klage über ein verdorbenes Meid oder eine Ungerechtigkeit einer Lehrerin einzufallen; inzwischen tanzen die anderen um den Nachttisch oder erzählen sich sonst etwas Lustiges, worüber sie laut lachend sich necken, wofür sie die Mutter, die sieht, daß ihr niemand zuhört, auslacht; und wenn dann diese „traute Familientafel“ zu Ende ist, trennt man sich ebenso mifmutig und ärgerlich von einander als an den anderen Tagen.

Daß wir trotzdem noch immer die Fähigkeit besitzen, uns einzeln einander zu nähern, Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen, wie sie auch unsere Großeltern nicht besser pflegen konnten, das beweist, daß wir unser seelisches Vermögen nicht verloren haben. Weil wir aber schrecklich viel zu tun haben und immer eilen müssen, weil wir stets etwas erreichen wollen und große Ziele haben, so zerpfüttern wir dieses Vermögen und diese vielen kleinen Splitter sind es dann, die nach Splitterart die Empfindsamkeiten stechen, sie daran hindern, sich freudig zu offenbaren, andere freudig anzuhören, und die sie einsam machen.

Von diesen Einsamen mag ich nicht viel sagen. Vielleicht genügt es, wenn ich erzähle, wie glücklich sie in der Einsamkeit sind, denn dort können sie das tun, was sie beglückt: mit allen ihren Sinnen dem Schweigen lauschen. Ihre Seelen werden dabei groß und stark, und Menschenleid kann sie nur wie ein leichter Flügel Schlag von der Ferne streifen. Sie haben es besser als die Einsamen, die inmitten der lärmenden, eilenden und sich stoßenden Menge leben müssen, die niemals fragen und nur antworten, wenn sie gefragt werden. Gesellschaftliche Talente haben sie keine, aber sie werden geschätzt, weil sie zuhören können. In einer Ecke sitzend, überschauen sie das Getriebe um sich, hören ruhig alle an und horchen hinein in das Stimmengewirr, um wenigstens eine Stimme zu hören, die mit bestem Silberklänge an die Tür ihrer Seele pochen möchte. Meistens vergeblich. Die Einsamen haben kein Freimaurerzeichen, und weil sie einsam sind, werden sie taub und stumm nach außen und lauschen nur dem Schweigen in ihren Seelen.

Zu beklagen sind sie deshalb doch nicht; denn sie sind reich und stark, weil sie niemanden brauchen. Lächeln und innerlich froh ihrer Einsamkeit schreiben sie durch das Leben, und die Menschen ahnen nicht, daß hier zwischen Menschen, die sich Freund nennen und oft Blut von ihrem Blute sind, ein Einsamer lebt, der das kann, was die wenigsten können: dem Schweigen lauschen und die Redenden anhören.

### Fernisches.

#### Englands Millionäre.

Die Millionäre scheinen in England doch etwas dünner gesät zu sein, als man im allgemeinen annimmt. Der letzte parlamentarische Bericht über die Einkommensteuer gibt zu diesem Punkt interessante Auskunft. Nach diesem offiziellen Bericht gibt es in Großbritannien nur neunzehn Glückliche, die sich eines Vermögens von einer Million Pfund Sterling rühmen können. Das sind die großen Grundbesitzer. Unter den Großkaufleuten und Großindustriellen haben etwa zweihundert ein jährliches Einkommen von 200 000 bis 1 000 000 Pfund Sterling.

• **Mm, 26. Mai.** Hier hat das Schweinefleisch um 5 Pf. ab- und das Kalbfleisch um 5 Pf. aufgeschlagen. Beide Sorten kosten nun 85 Pf.

Stadtgemeinde Wildbad.

### Bewerber = Aufruf.

Die Stellen von 3 Baternmännern sind neu zu besetzen. Bewerber haben sich bis längstens 1. Juni ds. Js. bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Wildbad, 25. Mai 1906.

Stadtschultheißenamt:  
Bäghner.

Calmbach.

### Fahrnis - Verkauf.

Aus der Konkursmasse der Auguste Barth, Sägewerksbesitzer-Witwe, hier, kommen am nächsten

**Donnerstag, den 31. Mai 1906**

bei der hiesigen Dorfsägeühle im öffentlichen Ausschick gegen Pachtung zum Verkauf

**von vormittags 9 Uhr an:**

verschiedene Sägewerkartikel, darunter neue Sägen, Sägeblatt, Anfassungen, Riemenstücke, Feilen, Bohrmaschine, Stanzmaschine, einige Fässer Del, ein feuerfester Kaffenschrant, Fuhr- und Reitgeschirr: eine Einspannerchaise, ein Einspannerschlitten, Pferdegeschirre, eine ältere Futter schneidenmaschine, eine Fischwaage samt Fischzeug;

**von nachmittags 2 Uhr an:**

allerlei Sägewaren: Dielen, Bretter, forchene Riemen, ca. 25 fm Langholz, verschiedene Partien Brennholz usw., wozu Liebhaber eingeladen werden

Den 26. Mai 1906.

Konkurrenzverwalter  
Bezirksnotar Oberdorfer.

### Konzert des Kur-Orchesters.

Montag abend 5-6 Uhr

- |   |             |
|---|-------------|
| 1. „In Regimentskolonnen“ Marsch                        | Hüttenrauch |
| 2. Ouverture z. „Die Musketiere der Königin“            | Halévy      |
| 3. „Bocaccio“ Walzer                                    | Ed. Strauss |
| 4. „Quellengeister“ Idylle                              | Eilenberg   |
| 5. Fantasie a. d. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“ | Nicolai     |
| 6. „Hamburger“ Polka                                    | C. Komzak   |

Dienstag Vormittag 11-12 Uhr.

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. Choral: Herzlich tut mich verlangen                | Auber        |
| 2. Ouverture z. Op. „Der Feensee“                     | Kienlein     |
| 3. „Isar Klänge“ Walzer                               | Cherubini    |
| 4. Hochzeitszug a. d. Op. „Medea“                     | W. A. Mozart |
| 5. Fantasie a. d. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ | Seiz         |
| 6. „Sängerfreuden“ Mazurka                            |              |

### Geldlotteri

zur Renovierung der Kirche in Zell M. Kirchheim u. L.  
Gesamtgewinne bar Geld 28 000 Mark. — Preis des Loses 1 Mk.  
Ziehung garantiert 18. Juli 1906.

### Große Geldlotterie

zu Gunsten des Umbaues der Viederhalle Stuttgart.  
Ziehung garantiert am 3. Juli 1906. — Preis des Loses 2 Mark.  
2025 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. — Hauptgewinn 25000 Mk.

Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

Empfehle meine reichhaltige Mustertollektion in

### Herren- u. Damenkleiderstoffen

Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

**Albert Lipps.**

### Cafe und Konditorei

### Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.  
Grösste Auswahl in Reisegegenständen  
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

### Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann

Wildbad

empfehlte sich zur Anfertigung von

### Drucksachen aller Art

als:

Tabellen, Rechnungen, Programme,  
Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-  
Karten, Gratulations-Karten,  
Verlobungs-Briefe etc. etc.  
Prompte Bedienung, billige Preise.

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine,  
Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

**v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**  
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.  
Alleinverkauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Jüngerer, anständiger

### Mädchen

für Zimmer- und Hausarbeit bei guter Bezahlung sofort gesucht.  
Bäcker Bechtle.

Selbstgemachte

### Eier- und Nudeln

sind stets frisch zu haben bei  
**Frau Würz,**  
Löwenbergstraße.

Pforzheim.

### Zimmermädchen.

Mädchen mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stelle.  
**Luise Ostertag**  
bei Fr. Alfons Pfeiffer  
Bismarckstr. 47

Selbstgemachte

### Eier- und Nudeln

garantiert rein  
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Empfehle meine vorzüglichen

### Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.  
Ferner empfehle

### Flaschenweine

sowie diverse

### Krankenweine

**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

Dr. Lindenmeyers

### Hustenbonbons

Malz-, Eibisch-, Fichten-nadeln-Bonbons etc.  
empfiehlt  
**Soffond. Lindenberger.**



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Gegend.  
**COGNAC**  
Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat  
zu M. 2 — pr. Fl.  
Die Analyse der vorliegenden  
Chemikera  
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
In Wildbad zu haben bei:  
**Hoflieferant G. Lindenberger,**  
(P. Funk Nacht.)  
Ärztlich empfohlen.

### Fertige Strümpfe,

### Socken, Längen

### Kinder-Strümpfe

mit Knierverstärkung,  
Kinderkittel  
gut und schön gestriekt, empfiehlt  
**Emilie Beck.**

Im Maschinenstricken von Strümpfen etc. empf. sich die Obige.  
Prima

### Orangen

und

### Zitronen

empfiehlt **Chr. Batt.**

### Schleuderhonig

(eigene Züchtung)  
in größeren und kleineren Partien  
zu haben bei **Kaufmann Pfau.**

### Mischobit

ist zu haben bei  
**Hermann Kuhn.**

### Griechische Weine

schon früher aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

**Christian Brachhold** | **Anton Heinen**  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.  
**G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.**  
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

### Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

### Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.  
**Reinhard Sickinger**  
Pforzheim

Möbel- und Aussteuer-Geschäft  
Waisenhausplatz 8.

### Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren  
**Cozapulver** wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Medien der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widerig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsmänner geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert

Gratis-Probe Nr. 37902

Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

### COZA INSTITUT

62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England).